

Nachruf

Erwin Janchen

(1882—1970)

Es war wohl in der 5. Mittelschulklasse, als mir mein damaliger Lehrer, Prof. HEINRICH SWOBODA, ein begeisterter und begeisternder Pädagoge, von einem „Botanischen Museum“ irgendwo am Rennweg erzählte. Unverzüglich machte ich mich auf — nach langem, vorerst vergeblichen Suchen die Enttäuschung: Nur Samstag vormittag geöffnet. Da hatte ich aber Schule. Zögernd folgte ich der Weisung, mich an den Vizedirektor zu wenden. Das war ERWIN JANCHEN. Entgegenkommender Weise ließ er mir die Schausammlung des Botanischen Institutes der Universität Wien öffnen, wann immer ich kommen wollte.

So war ERWIN JANCHEN: selbstlos und gütig, von verströmender Liebenswürdigkeit; wann immer man, von dieser hektischen Zeit gejagt, zu ihm kam: *er hatte immer Zeit, er war immer für andere da!* Und wenn man spät nachts am Botanischen Institut vorbeiging und in einem einsamen Zimmer brannte noch das Licht, so wußte man, daß dort ein Mann einsam seine Pflicht tat.

Von dieser ersten Begegnung an durfte ich, noch als Mittelschüler, an seinen Universitätsexkursionen teilnehmen — Exkursionen, die in der Erinnerung von Generationen von Studenten lebendig geblieben sind. Als ich dann, viel später, selbst Exkursionen übernehmen durfte, war ich bemüht, sie in seinem Geiste weiterzuführen, als ein lebendiges Vermächtnis.

Er selbst hatte einmal von sich gesagt, er wolle das Forschen nicht ohne das Lehren. Mit diesen Worten umriß ERWIN JANCHEN nicht nur sein persönliches Bekenntnis als akademischer Lehrer und Forscher, sondern zeichnete damit zugleich das alte Konzept der deutschen Universität Humboldt'scher Prägung nach, das in seiner untrennbaren Einheit von Forschung und Lehre, in dieser ewig schöpferischen Spannung aus gestalten und verströmen, auch in unserer Zeit der Wende seine Gültigkeit nicht verloren hat.

Neben Exkursionen („Botanischen Lehrausflügen“) hielt ERWIN JANCHEN Vorlesungen „aus dem Gebiete der Floristik und Pflanzengeographie“, wie der Lehrauftrag bestimmte, „Untersuchungen und Bestimmungen heimischer Blütenpflanzen“ und Blütenpflanzen-Praktika. An der Tierärztlichen Hochschule in Wien hielt er als Lehrbeauftragter, an der dortigen Honorar-dozentur für Botanik, Vorlesungen und Übungen (Heuanalysen), sowie ebenfalls Lehrausflüge für Veterinärmediziner. Selbst an der Hochschule für Bodenkultur las er vertretungsweise (im Sommersemester 1944) Botanik für Landwirte.

Sein wissenschaftliches Arbeiten war durch eine geradezu minutiöse Akribie gekennzeichnet — der Voraussetzung für jede gediegene Leistung. Auch darin war er unerreichtes Vorbild für Generationen junger Wissenschaftler.

Als Systematiker blieb er stets der treue Bewahrer des geistigen Erbes seines verehrten Lehrers, RICHARD WETTSTEIN RITTER VON WESTERSHEIM, dem er auch einen umfassenden Nachruf widmete. Nach dem System RICHARD WETTSTEINS bearbeitete er die Blütenpflanzen im „Handbuch der Naturwissenschaften“ (1932), entwarf er einen Stammbaum der Blütenpflanzen und die Anordnung der Gattungen nach RICHARD WETTSTEIN. Nach diesem System ist auch sein Haupt- und Lebenswerk gestaltet, der „Catalogus florae Austriae“ (1956—1960 mit just 999 Seiten erschienen, danach noch vier Ergänzungshefte). Im Zusammenhang mit der Erarbeitung dieses Catalogus setzte sich ERWIN JANCHEN mit einzelnen Pflanzengruppen monographisch auseinander: den Cruciferen (1942), den Ranunculaceen und Berberidaceen (1949), ferner den Koniferen (1949), den Farnen (1951 und 1953) und den Silenoideen (1955). In diese Zeit (ab 1951) fällt auch seine Schriftleitung der „Angewandten Pflanzensoziologie“ mit der krönenden, zweibändigen Festschrift zu ERWIN AICHINGERS 60. Geburtstag (mit insgesamt 1311 Seiten).

Seine frühesten Veröffentlichungen (ab 1907) galten den Cistaceen, die er auch für ENGLER-PRANTLS „Natürliche Pflanzenfamilien“ bearbeitete (1925); kurz darauf den *Edraianthus*-Arten der Balkanländer (1910). Mit dem Südosten befaßten sich verschiedene floristische Mitteilungen: aus Istrien, dem Dinarischen Gebirge und dem Velebit, aus Bosnien und Herzegowina, Montenegro und Albanien.

Mit systematischen Arbeiten untrennbar verknüpft, und seinem strengen Ordnungssinn gemäß, beschäftigten ihn ebenfalls schon frühzeitig nomenklatorische Fragen — in Stellungnahmen und Vorschlägen zu den internationalen Nomenklaturregeln, vor allem hinsichtlich der Schaffung von Ausnahmslisten für Arten und Gattungen. In zusammenfassender Form erschienen „Beiträge zur Benennung, Bewertung und Verbreitung der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands“ (zusammen mit HANS NEUMAYER), bzw. Österreichs. Sein letztes Werk einer „Flora von Wien, Niederösterreich und Nordburgenland“ erschien erst (1966) in seinem 1. Band, das übrige Manuskript, von ihm noch selbst abgeschlossen, steht vor der Veröffentlichung.

Zum äußeren Lebenslauf ist zu sagen, daß ERWIN EMIL ALFRED JANCHEN-MICHEL RITTER VON WESTLAND am 15. 5. 1882 in Vöcklabruck geboren wurde. Nach dem frühen Tod seines Vaters wurde er von dessen kinderlosem Schwager, k. k. Stabsarzt Dr. EMIL JANCHEN adoptiert, dessen Namen er fortan trug. Seiner Ehe mit HILDEGARD, geborene BAUMEISTER, geschlossen am 15. 6. 1912 in Kirnberg an der Mank, entsprossen zwei Kinder, Richard und Gertraud.

Volksschule und humanistisches Untergymnasium besuchte ERWIN JANCHEN zwischen 1888 und 1896 in Wien, das Obergymnasium in Graz, wo er im Juni 1900 mit Auszeichnung maturierte. Ebenso mit Auszeichnung legte er an der Universität Wien (zwischen 1901 und 1905) sämtliche Strengen Prüfungen ab und promovierte am 8. 2. 1907 zum Dr. phil. — unter dem damaligen Dekan Prof. RICHARD WETTSTEIN, seinem verehrten Lehrer, dessen unentwegter Kündler und Bewahrer seines Erbes er zeitlebens blieb.

Bereits am 16. 10. 1910 habilitierte er sich für Systematische Botanik an der Universität Wien, der er stets treu bleiben sollte; mit 31. 8. 1922

erhielt er den Titel eines a. o. Universitätsprofessors, bzw. eines Apl. Professors am 28. 2. 1940, unter Erweiterung seiner venia für das Fach „Systematische Botanik mit Einschluß der angewandten Botanik“.

Seine berufliche Laufbahn begann ERWIN JANCHEN als Demonstrator an der Lehrkanzel für Systematische Botanik mit dem 1. 9. 1905, als Assistent ab 1. 12. 1911, als Vizedirektor des Botanischen Gartens der Universität Wien ab 1. 9. 1923. Als Inspektor, bzw. Oberinspektor und zuletzt als Regierungsrat wirkte er vom 1. 7. 1920 bis 30. 6. 1923 an der Bundesanstalt für Pflanzenschutz in Wien.

Dazwischen liegt die Erfüllung seiner Militärdienstpflicht bei einem Artillerieregiment in Josefsstadt, Nordböhmen (1900—1901), fortgesetzt durch dreimalige Waffenübungen (1902, 1904, 1905) und abgeschlossen durch die Ernennung zum Leutnant der Reserve am 1. 1. 1907. Mit 1. 8. 1914 erfolgte sein Einrücken zur Kriegsdienstleistung, die bis zu seiner Entlassung aus dem Kriegsdienst als Hauptmann der Gebirgsartillerie am 15. 11. 1918 währte. Sein militärischer Einsatz ist durch die Verleihung namhafter Auszeichnungen belegt: das bronzene und das silberne Signum laudis, das Militär-Verdienstkreuz III. Klasse (mit Kriegsdekoration III. Klasse mit Schwertern), das Karl-Truppen-Kreuz und schließlich das Ehrenkreuz für Frontkämpfer. Eine Oberschenkel-Schußfraktur, erlitten im Frühjahr 1917, machte ihm bis an sein Lebensende zu schaffen.

An späteren, wissenschaftlichen Auszeichnungen ist seine Ehrenmitgliedschaft in der Bayrischen Botanischen Gesellschaft in München zu nennen, die ihn über einstimmigen Beschluß der Mitgliederversammlung vom 29. 11. 1955 verliehen wurde; Ehrenmitglied der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien seit 1956; die Verleihung des goldenen Ehrenzeichens der Österreichischen Gartenbaugesellschaft in Wien vom 28. 6. 1966; das goldene Treuedienst-Abzeichen in Anerkennung seiner 40-jährigen treuen Dienste als Beamter, verliehen am 28. 7. 1942. Seine 50-jährige Doktors-Promotion erfolgte in feierlicher Form am 2. 4. 1957 an der Universität Wien.

Am 10. 7. 1970 erlosch sein arbeitsreiches Leben. Es war ein Leben der Arbeit und der Pflicht, durch nahezu 9 Jahrzehnte eines Menschenlebens hindurch. Am Vortage noch war es mir vergönnt, ihn zu besuchen und von ihm Abschied zu nehmen. So sollen auch diese Zeilen ein letzter Abschied sein von ERWIN JANCHEN.

G. WENDELBERGER